

Zum neuen Jahr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **153 (1874)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Z u m n e u e n J a h r .

Grüß Gott Euch Leser überall,
Auf hohen Bergen und im Thal;
Grüß Gott Euch alle, Groß und Klein,
Aufs Neue keh'r ich bei Euch ein,
Und sag Euch viel in Ernst und Scherz,
Wie's zu und hergeht allerwärts.
Auch Mutterwitz ist wahrlich mein,
Ich müßt kein Appenzeller sein.
Ein Wundermann bin ich fürwahr,
Hab' ich doch mehr als 100 Jahr'
Und bin so frisch und so erneut,
Als wär' geboren ich erst heut.
Ja einst in meiner Jugendzeit
Fand ich die Wege schlecht und weit,
Und jetzt gehts fliegend durch das Land,
Drum bin ich auch so weit bekannt.
Auch an Erfahrung bin ich reich,
Denn Niemand lebt und bleibt sich gleich,
Und jeder brave, freie Mann
Geht vorwärts, wo er immer kann.

Und wahrlich viel hab' ich erlebt
Und manches Gute miterstrebt.
Ich grüßte Eure Ahnen schon,
Sah fallen manchen hohen Thron,
Sah Große sinken in den Staub,
Und Volk um Volk des Krieges Raub;
Sah oft wie selbst im Heimatland
Zerrissen war der Eintracht Band.
Doch gab's auch manchen Zwist und Krieg,
So sah ich auch manch' schönen Sieg,
Und aus der Zwietracht Kampf und Streit
Erstand auch wieder Einigkeit.
Drum komm' ich doch mit frohem Muth,
Ob auch noch lang nicht Alles gut,
Und hoff', die alte Schweizertreu
Bereinige uns stets aufs Neu,
Vertrau' der Freiheit Himmelskraft,
Die immer neues Leben schafft,
Und bitt', Gott halt die Segenshand
Stets über's liebe Vaterland!

Des Stadtschreibers Johann Jakob Stockars von Schaffhausen Vermittlungsreise nach England und Holland. Anno 1653.

Wir haben eine Thatsache miterlebt, welche unserem ganzen Jahrhundert zur Ehre gereicht, die Thatsache nämlich, daß die zwei mächtigsten Seestaaten der Erde, England und die nordamerikanischen Freistaaten, ihre Streitigkeit, die sogenannte Alabamafrage, welche leicht zu einem Verderben bringenden Kriege hätte führen können, zur Schlichtung einem Schiedsgerichte übertragen und daß dieses auch einen Spruch fällte, welchen beide Parteien anerkannten. Uns Schweizer muß dieser Vorgang um so mehr freuen, da Genf, eine schweizerische Stadt, der Sitz dieses Schiedsgerichtes war und da der Schweiz die Ehre zu Theil wurde, ein Mitglied in dieses so wichtige Gericht zu ernennen. Noch größere Freude muß uns durchdringen, wenn wir ver-

nehmen, daß dieses schweizerische Mitglied, unser Alt-Bundespräsident J. J. Stämpfli von Bern, durch seine tiefe juristische Bildung, durch seine bewundernswürdige Kenntniß des vorliegenden Falles und durch Gewandtheit und Geschicklichkeit ein Wesentliches zur glücklichen Lösung der Streitfrage beigetragen hat. Wenn auch die Ehre dieses Verdienstes zunächst dem gehört, der durch anstrengende Arbeit und gründliches Studium sich in den Stand gesetzt, eine so hervorragende Stellung einzunehmen, so darf doch auch das gesammte Vaterland, das einen solchen Mann hervorgebracht, einen Theil derselben für sich in Anspruch nehmen. Wie schön steht unserer Schweiz der Ruhm an, neben allen Künsten des Friedens auch die ernste Wissenschaft zu